

wurde. Auch zwei Lauſaer Söhne, Nagel und Menzel, mußten dieſen Feldzug mitmachen. Erſterer, welcher oft vor ſeinem Wegzuge geäußert hatte: „Ich ſehe ſchon die Ruſſen auf meiner Degenſpitze tanzen!“ blieb. Letzterer geriet in ruſſiſche Gefangenſchaft, kam aber wohlbehalten wieder zurück. Schlimmer war allerdings das Jahr 1813, in welchem bald Ruſſen bald Franzoſen in Lauſa waren und plünderten. Am ſchrecklichſten war der 13. März. Auf dem Hermſdorfer Berge lagen Koſaken, von Dresden kamen Franzoſen, in dem ſogenannten Vorholze entſtand ein Gefecht, Lauſa kam in die Schußlinie, mehrere Soldaten wurden verwundet, ein Koſak ſtarb inſolge deſſen in Hermſdorf und wurde auf dem Gottesacker begraben. Den folgenden Tag wurde Paſtor Koller auf dem Wege von Hermſdorf nach Lauſa von Koſaken und Baſchiren förmlich gefangen genommen und ſpäter nur wie durch ein Wunder losgelaffen. Auch mißhandelten ſie den Erbrichter Eger grauſam, und obgleich viele Bauern zuſammenliefen und heftig ſchrieten, nahmen ſie ihn doch mit ſich fort. Bald darauf iſt derſelbe an den erlittenen Mißhandlungen geſtorben. Der Bauer D., welcher ſeiner Stiefmutter, die ebenfalls von einem Soldaten ihrer geringen Barſchaft wegen gemißhandelt wurde, zu Hilfe eilte, mußte ſich vor ſeinem Verfolger auf den Boden ſeines Hauſes flüchten, durch das Strohdach kriechen und herunterspringen, um nicht erſtochen zu werden. Ähnliche Beiſpiele könnten noch viele erzählt werden.

Zur Zeit der Peſt in Dresden, 1632 und 1633, hat Lauſa auch ſehr viel gelitten, nur ſind die beſonderen Nachrichten darüber bei dem Pfarrhausbrande 1637 verloren gegangen.

Öftere oder beſonders große Feuersbrünſte haben in dem großen Orte bis jetzt nicht ſtattgefunden. Hierbei ſei erwähnt, daß in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts das Weixdorfer Gemeindegauſ abbrannte, wobei ein alter Mann in den Flammen umkam.